

# Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.  
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)  
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.  
Redakteur: Paul Jorschick in Viebrich a. Rh.  
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.  
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespalte  
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.  
Reklamazeile 25 Pfg.

N 142.

Mittwoch, den 11. September 1912.

6. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Donnerstag, 12. September 1912, nachmittags 5 Uhr,  
findet eine Stadtvorordneten-Sitzung statt, wozu ergebenst ein-  
ladet.  
Hochheim a. Main, 7. September 1912.

gez. Hummel  
Stadtvorordneten-Vorsteher.

### Tagesordnung:

1. Einspruch gegen die Richtigkeit der Bürgerliste.
2. Wahl des Beigeordneten (§ 34/35) der Städteordnung.
3. Besuch des Handwerkersvereins um Gewährung eines Zu-  
schusses zu den Kosten des Handwerkersfestes.
4. Bekanntgabe einer Revision der Stadtkasse.
5. Wahl der Boreinschätzungs-Kommission und deren Stellver-  
treter zur Einkommensteuer.
6. Vorlage des Kostenanschlages zur Unterhaltung der Bismar-  
wege in 1913.
7. Anstellung des Maschinenführers Mundt.
8. Vorlage eines Entwurfs betreffend die Bekämpfung des  
Flea- und Sauerwurms.

### Bekanntmachung.

Die Stelle eines Nachtwächters ist zu besetzen. Unbescholtene,  
gesunde, kräftige junge Männer die den Dienst übernehmen wollen,  
werden aufgefordert, sich alsbald im Rathaus zu melden. Die An-  
stellung geschieht auf dreijährige Kündigung gegen eine Ver-  
gütung von 2,30 M. pro Nacht.  
Hochheim a. Main, den 9. September 1912.

Der Magistrat. Walch.

### Bekanntmachung.

Für die Hebernahme der Reinigungsarbeiten im neuen Rat-  
haus soll eine geeignete tüchtige Frau angenommen werden. Be-  
werberinnen wollen sich alsbald unter Angabe ihrer Forderungen  
melden.  
Hochheim a. Main, den 9. September 1912.

Der Magistrat. Walch.

### Bekanntmachung.

Die nächste Sprechstunde für unentgeltliche Rechtsauskunft  
findet am  
Montag, den 23. September l. Js., vormittags 9½ Uhr  
im Rathause hier statt.  
Hochheim a. Main, den 10. September 1912.

Der Magistrat. Walch.

### Verordnung.

Nachdem das Vorhandensein der Reblaus auf dem in der Ge-  
markung Hochheim a. M. belegenen Grundstück Kartenblatt 26 Par-  
zelle 94 des Joseph Schicht in Hirsheim (Herd Nr. 432/11) durch  
die berufenen Sachverständigen festgestellt und das angrenzende  
Grundstück, Parzelle 95, der Witwe Johann Conrad Lauer in Hoch-  
heim zum Teil in den Sicherheitsgürtel des genannten Herdes mit  
einbezogen worden ist, verordne ich auf Grund des Gesetzes vom 27.  
Februar 1878 (R. G. S. 129) bzw. 23. März 1885 (R. G. S. 97)  
und vom 6. Juli 1904 (R. G. S. 261) zugleich in Ergänzung der  
von der Polizeiverwaltung in Hochheim am 17. und 18. Juli d. Js.  
zur Verhütung einer Verbreitung der Reblaus getroffenen vor-  
läufigen Anordnungen, nach eingeholtem Gutachten der Sachver-  
ständigen das Folgende:

1. Es ist verboten, von den in den vorbezeichneten Grundstücken  
polizeilich abgesperrten bezw. durch Draht eingegrenzten und  
mit Schildern, welche folgende Aufschrift tragen: „Polizeilich  
gesperrt. Hochheim, den 17. Juli 1912. Der Bürgermeister.“  
näher bezeichneten Teilen Reb- und Rebzweige und Erzeugnisse des  
Rebstockes, ferner andere Pflanzen oder Pflanzenteile, gleich-  
viel ob bewurzelt oder unbewurzelt, Rebspalte, Rebzweige  
und Weinbaugerätschaften sowie Erde, Kompost, Dünger oder  
einzelne Bodenbestandteile zu entfernen.
2. Die unter Nr. 1 bezeichneten Teile der Grundstücke dürfen ohne  
besondere polizeiliche Erlaubnis nicht betreten werden und  
werden polizeilich bewacht.
3. Die Entfernung von oberirdischen Rebzweigen namentlich Wein-  
trauben aus den polizeilich abgesperrten Teilen der Grund-  
stücke kann mit polizeilicher Erlaubnis und unter genauer Be-  
achtung der von der Polizeibehörde anzuwendenden Vor-  
sichtsmaßnahmen gestattet werden.
4. In den vorbezeichneten Grundstücken sind außer den infizierten  
Weinstöcken die daneben und dazwischen stehenden Reb-  
bäume, sowie alle Holzteile, soweit durch dieselben eine Weiterverbrei-  
tung der Reblausinfektion zu befürchten ist, ferner Bäume,  
Straucher und andere Pflanzen, soweit sie sich einer gründ-  
lichen Desinfektion des Bodens hinderlich erweisen, nach Maß-  
gabe der von mir dieserhalb erlassenen Ausführungsbestim-  
mungen zu vernichten oder der Boden zu desinfizieren.
5. Auf der nach Vorstehendem der Desinfektion zu unterwerfenden  
Bodenfläche ist bis auf weiteres jede Kultur untersagt. Der  
Erfolg weiterer Anordnungen wird nach Beendigung der Nach-  
forschung im nächsten Jahre erfolgen.
6. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen und Verbote  
werden gemäß § 10 des Gesetzes vom 6. Juli 1904 mit Ge-  
fängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000  
M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Gegen diese Verfügung steht den Beteiligten die bei mir einzu-  
legenden Beschwerden an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Do-  
manen und Forsten offen und zwar soweit sie gegen die unter Nr. 4  
getroffene Anordnung gerichtet ist, innerhalb einer Frist von 10  
Tagen.

Bei der vorhandenen dringenden Gefahr einer Weiterverbrei-  
tung der Reblaus werden jedoch vorstehende Anordnungen auf  
Grund des § 4 Absatz 2 des Gesetzes vom 23. März 1885 sofort für  
vorläufig vollstreckbar erklärt.

Raffel, den 31. August 1912.

Der Ober-Präsident.  
J. S. D. G. e.

## Tages-Rundschau.

Berlin. Entgegen anderen Meldungen sei betont, daß die  
Reichsregierung augenblicklich nicht die Absicht hat, mit einem neuen  
Gesetz gegen Spionage hervorzutreten, obwohl in militärischen  
Kreisen die heute gültigen Bestimmungen über Spionage nicht für  
ausreichend angesehen werden. Es erscheint aber als ausge-  
schlossen, daß eine Lockerung und Verschärfung der gesetzlichen Be-  
stimmungen über Spionage vor der allgemeinen Strafrechtsreform  
zur Durchführung kommen wird. Die Regierung steht auf dem  
Standpunkt, daß es unsicherer erscheine, Teilarbeit zu machen.

Bei Beratung des preussischen Wassersegelezwurfs, gegen den  
in verschiedenen Fragen die Industrie Stellung genommen hatte,  
erklärte der Landwirtschaftsminister in der Kommission, daß letztere  
bemüht gewesen sei, in ihren Abänderungsvorschlägen die vielfach  
entgegenstehenden Interessen der Industrie, Schifffahrt und Land-  
wirtschaft zu vereinen und dabei auch der Stellung Rechnung zu  
tragen, auf welche die Staatsregierung bei den Maßnahmen auf  
wasserwirtschaftlichen Gebieten auch in Zukunft nicht verzichten  
könne. Dessenungeachtet müsse die Staatsregierung gegen eine  
Reihe von Kommissionsbeschlüssen erster Lesung Bedenken tragen.  
Für die weitere Beschlußfassung und Verständigung werde es des-  
halb förderlich sein, wenn schon jetzt diejenigen wichtigsten Bestim-  
mungen des Entwurfs bezeichnet werden, denen zuzustimmen die  
Staatsregierung nicht in der Lage sei; hierzu gehören die Beschluß-  
fassung über die Verteilungsanträge, die Beschlässe über das Aus-  
bauverfahren und die Uferunterhaltung, die Einführung der un-  
beschränkten Erbschaftssteuer usw. Die ministerielle Erklärung soll be-  
reits am heutigen Mittwoch erörtert werden. Ende dieser Woche  
wird die Kommission eine Reise an den Rhein antreten, um die  
dortigen Wasseranlagen in Augenschein zu nehmen.

Berlin. Im Jahre 1907 hatte die Reichsregierung dem Reichs-  
tag einen Entwurf betreffend die Herstellung von Zigarren in der  
Hausarbeit vorgelegt, dessen Zweck war, die vorhandenen Mißstände  
in Bezug auf die Gesundheitsgefährdung der Hausarbeiter durch  
Herstellung von Zigarren und die Möglichkeit der Übertragung  
ansteckender Krankheiten zu beseitigen. Inzwischen ist im § 10 des  
Heimarbeit-Gesetzes dem Bundesrat die Ermächtigung erteilt, an  
einzelne Arten von Werkstätten und Lagerstätten besondere Anfor-  
derungen zu stellen und die Beseitigung von Arbeiten, die mit erheb-  
lichen Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Haus-  
arbeiter oder für die öffentliche Gesundheit verbunden sind, zu ver-  
bieten. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Bundesrat dem Reichs-  
tag eine Verordnung erlassen, welche die Herstellung von Zigarren in  
der Hausarbeit regelt. Die Verordnung wird voraussichtlich alle  
die Bestimmungen vorsehreiben, welche in dem Entwurf vom Jahre  
1907 enthalten waren und nicht inzwischen durch das Hausarbeits-  
gesetz allgemein eingeführt sind. Dies sind also die Vorschriften in  
sanitärer Beziehung.

Argentinisches Gefrierfleisch für Deutschland. Laut „Tägl. Absh.“  
schweden Ermüdungen darüber, argentinisches Gefrierfleisch in  
Deutschland einzuführen, und es unterliegt der Prüfung, auf welche  
Weise diese Einfuhr bewerkstelligt werden soll. Da die strengen  
Bestimmungen des deutschen Fleischbeschaugesetzes, wonach die  
Tiere geteilt mit gewissen Organen zur Feststellung ihrer Gesund-  
heit eingeführt werden müssen, den Herstellungspreis des argen-  
tinischen Fleisches dermaßen erhöht, daß das mit Joll und Fracht  
belastete Gefrierfleisch kaum billiger sein würde als das heimische, so  
sollen deutsche beamtete Tierärzte an Ort und Stelle das zur Ver-  
sendung nach Deutschland bestimmte Vieh untersuchen. Die argen-  
tinische Regierung hat sich schon zur Zufriedenheit deutscher Ärzte  
neben ihren eigenen bereit erklärt. Da Bundesrat und Reichstag  
ihre Zustimmung geben müssen, so kann auf die Einfuhr eines-  
falls vor den ersten Monaten des nächsten Jahres gerechnet werden.

Gelegentlich des Besuchs des Deutschen Kaisers in der Schweiz  
machen die „Hamb. Nachrichten“ darauf aufmerksam, daß das fran-  
zösisch- und das deutschsprachige Leben in der Schweiz das deutsche  
immer mehr verdrängt. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß  
vielleicht das wenig selbstbewusste Auftreten der deutschen Schweiz-  
besucher, auch ihr Widerstreben gegen die Anpassung an gewisse  
Formen dazu beitragen, führt dann jedoch fort: Unserer Ansicht  
nach aber reicht das alles nicht aus, den Rückgang des Deutschseins  
und die Fortschritte des Französischseins in der Schweiz zu erklären.  
Wir meinen die Hauptursache vielmehr den Schweizer Hotelbesitzern  
und sonstigen Unternehmern bei, die entweder deutscher Nationali-  
tät sind und dann die deutsche Unzulänglichkeit, alles Ausländische  
für vornehmer zu halten als das Deutsche und sich deshalb stolz füh-  
len, wenn in ihren Häusern vorwiegend englisch oder französisch  
gesprochen wird, oder die selbst Ausländer sind und ihre schweizer-  
ischen Betriebe mit solchen an der Limmat, daß die deutschen Rei-  
senden in den Schweizer Hotels sich entscheiden zu viel gefallen lassen.  
Anstatt jede Französischkeit energisch zurückzuweisen, suchen sie etwas  
dortin, auf französische Anreden auch französisch zu antworten, um  
ihre Sprachgewandtheit zu zeigen. Wegen dieses Bedürfnisses tritt  
ihre Nationalgefühl leider nur zu oft zurück. Sie bedenken auch  
nicht, daß sie sich damit in den Augen der Schweizer wie der üb-  
rigen Ausländer nur selbst schaden. Wenn sich in dieser Beziehung  
etwas ändern soll, müssen sich die Deutschen, wie wir schon früher  
einmal an dieser Stelle in gleichem Anlaß ausgeführt haben, daran  
gewöhnen, das Vorbild der Engländer nachzuahmen und prinzipiell  
in der deutschen Schweiz niemals etwas anderes als deutsch zu  
sprechen. Das allein kann erfolgreich wirken. Ferner müssen die  
Deutschen sich daran gewöhnen, in der Schweiz nur in solchen Hotels  
zu wohnen und in solchen Geschäften zu kaufen, die wirklich deutsch  
gehalten sind. Dazu sollte von den Alpenklubs und ähnlichen Ver-  
einen öffentlich aufgefordert werden. Wie wir die Schweizer ferner  
in der Geldpunkte dahert empfindlich sind, würde dies kaum  
wirken. Dann wird es bald genug aufhören, daß in der deut-  
schen Schweiz das Französische bevorzugt wird, daß dort fran-  
zösische Seiten und Auffassungen dem Deutschen gegenüber demon-  
strativ in einer Weise zum Ausdruck gebracht werden, die notwendig  
deprimierend und herausfordernd zugleich wirken muß.

Konstantinopel. Mit Bezug auf die begonnenen Gespräche der  
Großmächte über die Anregung des Grafen Verdolb führt das  
Blatt „Schah“ aus, die Fortschiebung des Wächters zurückkommen,  
damit sie sich auf das „fait accompli“ berufen könne. Die ad-  
ministrative Dezentralisation ist nichts anderes als die in der Ver-  
fassung vorgesehene, vom früheren und jetzigen Kabinett tatsächlich  
angewandte Ausdehnung der Befugnisse der Provinzialbehörden. Die  
Förderung nicht nur die Befugnisse der Provinzialbehörden, son-  
dern auch diejenigen der Provinzialbevölkerung erweitern.

Mexiko. Der deutsche Konsul in Ciudad Juarez, Weber, über  
dessen Verschwinden auf einer Ermittlungsserie nach Monteluma  
befragende Angaben in die Presse gelangten, ist wohlbe-  
halten wieder eingetroffen. Er befindet sich zur Zeit in Douglas im  
Gebiet der Vereinigten Staaten.

### Das Befinden des Großherzogs von Baden.

Karlsruhe, 10. September. Der „Karlsruher Zeitung“  
zufolge erkrankte der Großherzog am Abend des 6. September an  
einer fieberhaften Erkrankung mit rheumatischen Beschwerden. Seit  
dem ist ein Nachlassen der fieberhaften Temperatursteigerung  
und damit zugleich der Beschwerden eingetreten. Bei weiter for-  
schreitender Besserung wird mit der völligen Wiederherstellung  
voraussichtlich in einigen Tagen gerechnet werden können.

### Die Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen in Tokio.

Tokio. Prinz Heinrich ist an Bord des Kreuzers „Scharn-  
horst“ in Yokohama eingetroffen. Er wurde vom deutschen Bot-  
schafter, den Mitgliedern der Botschaft und den Prinzen Hein-  
rich altachteten Herren empfangen, die ihn zum Sonderzug nach  
Tokio geleiteten. Auf dem Shimadzu-Bahnhof in Tokio wurde  
Prinz Heinrich bei seinem Eintreffen von Kaiser, der kaiser-  
lichen Familie und den japanischen Würdenträgern bewillkommenet.  
Nach dem Abschieden der Ehrenfraktion wurde Prinz Heinrich in  
feierlichem Zuge zum Kasumigaseki-Palast geleitet, wo er Wohnung  
nahm.

### Der Kaiser und die Kriegervereine.

Die dreizehnte Vertreterversammlung des Kriegerbundes  
des deutschen Landes-Kriegerverbände, die am 8. und 9. September  
1912 auf dem Kriegerbause tagte, hat folgendes Telegramm an den  
Kaiser geschickt:

#### Des Kaisers Majestät.

Euer Kaiserliche Majestät haben das deutsche Kriegervereins-  
wesen seit mehr denn zwei Jahrzehnten durch zahlreiche Beweise  
schäufender Huld beglückt. Auch seit der letzten, vor Jahresfrist vom  
Vertreterkongress des Kriegerbundes der deutschen Landes-Krieger-  
verbände Euer Majestät unterbreiteten Huldigung hat Allerhöchstdere  
fördernde Gnade den vaterländischen Sinn in unseren Reihen von  
neuem gestärkt und gehoben.

Euer Majestät wollen gestatten, daß die anwesenden Vertreter  
aller deutschen Landes-Kriegerverbände den Dankes- und Jubel-  
ruf erschallen lassen, der am Abend des 9. September von vielen Tausenden  
unserer Kameraden aus der Mark Brandenburg Euer Majestät  
entgegenbrachte:

Es lebe Seine Majestät der Kaiser Hurra!  
von Lindequitt,  
Generaloberst und Generaladjutant.

Hierauf ist folgende Antwort eingegangen:  
Mainau, den 8. September 1912.  
Generaloberst von Lindequitt

#### Kriegerbause.

Ich danke den auf dem Kriegerbause versammelten Vertretern  
der deutschen Landes-Kriegerverbände herzlich für die Rundgebung  
patriotischer Gesinnung und treuer Anhängerschaft. Es hat mich  
freut, auf dem Tempelhofer Felde über die Kriegervereine der  
Mark Neuere abhalten und einer großen Anzahl alter Soldaten ins  
Auge blicken zu können. Wo ich auch sonst den Mitgliedern der  
deutschen Kriegervereine im In- und Auslande begegnet bin, ist  
mir überall der alte, tapfere und treue Geist aus ihren Reihen ent-  
gegengeleuchtet. Gebet Gott, daß es immer so bleibe!  
Wilhelm I. K.

### Die Kaisermandöver.

Coswig i. S., 9. September. Der Kaiser ist mit Gefolge um  
8 Uhr 55 mittels Sonderzug hier eingetroffen. Am Bahnhof  
waren zur Begrüßung der König und der Kronprinz von Sachsen  
erschienen. Der Kaiser und der König begrüßten sich aufs herz-  
lichste und unterhielten sich längere Zeit. Sodann wurde in Auto-  
mobilen die Fahrt ins Mandövergelände angetreten. Der Kaiser  
fuhr mit dem Chef des Generalstabes im ersten, der König mit dem  
Kronprinzen im zweiten Wagen. Publizisten, Schullehrer und Vereine  
begrüßten die Majestäten aufs herzlichste. Das Wetter ist kühl  
und veränderlich. Der Kaiser traf dann im Auto in Weihen ein  
und machte vor der ersten Brücke halt. Er ließ sich die Herren vom  
Motor-Jachtlub von Deutschland vorstellen, die ihre Boote für die  
Hebergangs-Mandöver zur Verfügung gestellt haben. Prinz Walde-  
mar von Preußen, der Führer des freiwilligen Automobil-Korps,  
der auch dessen Uniform trug, begrüßte den König und den Kron-  
prinzen von Sachsen, die in dem zweiten Automobil hinter dem  
Kaiser folgten.

Das kaiserliche Barackenlager liegt beim Dorfe  
Limbach, etwa 6 Kilometer südwestlich von Coswig entfernt und fällt  
durch seine Schlichtheit und soldatische Einfachheit auf. Es besteht  
aus 4 etwa 10 Meter langen und 4 Meter breiten Baracken aus  
Kiefernholz und Holz. In der Baracke, die der Kaiser bewohnt, stehen  
ein Schreibtisch aus gelbpoliertem Holz, eine Truhe, ein Tischchen  
und ein paar Stühle, in einer Ecke, durch einen Vorhang abgetrennt,  
ein Messingbett und ein Holzmöbelchen. In der zweiten Baracke  
sind die Begleiter des Kaisers untergebracht: Der Fürst zu Fürsten-  
berg, Generaloberst von Pflessen, Flügeladjutant Major von Dom-  
mes und Leibarzt Dr. von Jürgens. Während die dritte Baracke als  
Speisesaal benutzt wird, befindet sich in der vierten die Küche.  
Diese „Kaiserstadt“ kann von einer Abteilung Garde-Pioniere inner-  
halb eines Tages aufgebaut werden. Die Pioniere, 60 an der Zahl,  
haben zugleich auch die Leibwache des Kaisers in dem von ihnen  
errichteten Lager. Der kaiserliche Staffal ist 15 Kilometer östlich  
von Coswig, in dem Dorfe Seerhausen, untergebracht worden.

Coswig, 10. September. Am Blauen Berge bei Ronnewitz,  
unweit von Coswig, kam es mittags zu einem großen Treffen zwi-  
schen starken Kavalleriemassen beider Parteien. Die rote Kavallerie  
schlug die blaue in einer prächtigen Attacke zurück. Auch die reitende  
Feldartillerie und die Maschinengewehre traten in Tätigkeit. Auf  
der roten Seite wurden auch sächsische Schützen bemerkt. Der Kai-  
ser, in sächsischer Uniform, hielt längere Zeit auf dem Blauen  
Berge und beobachtete den Verlauf des Treffens. In der Suite des  
Kaisers befanden sich u. a. Fürst zu Fürstenberg, der Chef des  
Generalstabes, der alte Graf Zeppelin in Uniform, die  
Schweizer Offiziere Sprecher von Bernegg und Oberst Wille.



## Eine Bombenerplosion.

Konstantinopel, 10. September. Das Bombenattentat macht hier einen großen Eindruck. Man sieht darin den Beginn einer neuen Reihe großer Untaten der mazedonischen Freischaaren.

### Kleine Mitteilungen.

Moskau, 10. September. Auf dem Chodonta-Felde wurde vom dem Kaiser in Gegenwart der kaiserlichen Familie, der Großfürsten und Würdenträger eine glänzende Truppenparade über 80.000 Mann abgehalten. Nach der Truppenparade fand ein Mittagessen für die Darstellenden und Vertreter der einheimischen Fürstentümer statt, deren Vorfahren am Kriege 1912 teilgenommen haben. Der Kaiser nahm an dem Essen teil.

Endeclin.

Im Osten muß die Vorbereitung für die Schlacht beginnen. Den Rückzugpunkt bildet Weinheim, aber die alte Feste Quedlinburg. Gegen Ende der Woche wird sich das Manöver gegen Krefeldbäum hinziehen. Die 41. Brigade, die bei Hürth und Lindenfels übt, wird dann gegen den nördlichen Teil des Ostenmoos vorgehen und wird sich in den letzten Tagen am 19. bis 21. September wieder alles gegen Krefeld, Weinheim zu bewegen. Das Manöver wurde eingerichtet durch ein großes Gefecht zwischen Spodbrünnen und Gundershausen, in dem die Roten Steger siehen. Auch am Dienstag konnten die Blauen gegen die Angriffe der Roten die Grenzposition nicht behaupten. Sie gingen über Nieder-Mödingen in das Pfälzlingtal zurück. Verschiedene Abschnitte des moosigen Gebirgslandes wurden mit Erfolg verteidigt. Am Abend fanden die Blauen bei Höchst und König. Nummer sind die Manöver in ein Gelände gerückt, das große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Truppen stellt. Zu bebauen ist nur, daß die Wägen und Hecker zu sehr von Feuersicht durchdrungen sind. Besonders hat die Kavallerie und die Artillerie mit Schwierigkeiten zu kämpfen.

## Reuben and Ernst Daudet.

Deutscher van Bouding Bechtel

Beil Herr von Hohenste, vorausgesetzt, daß er Herz und Ge-  
ist hat, niemals vergessen wird, welcher Mittel Du Dich bedienst  
st, um ihn zu zwingen, Deine Tochter zu heiraten, und weiß er

»Hochwasser. Der Rhein ist über acht und melierte 62 Zentimeter gestiegen. Heute vormittag zeigte der kleine Pegel 1,82 Meter. Das Hochgebiet an der Rheingröße strömt schon unter Wasser und die dort lagernden Sandmolen ragen wie Inseln aus dem Watten hervor. Auch die Herfstraße wird an vielen Stellen

Während Simonnet seiner Schwiegermutter von seinen Plänen mit all der Schamlosigkeit Mitteilung machte, die sie seit zwanzig Jahren in seinen Worten und Thaten unablässige Rote mahrgenommen Gelegenheit hatte, sah Gilberte im Garten und überfluthet von den Erwägungen und Betrachtungen, die sich ihr anlässlich der unerwarteten Eröffnung ihres Vaters aufdrängten.

Was sie aber am meisten verletzete und zum Widerstande an-  
erregte, war die Annahme ihres Vaters, ihr einen Batten auf-  
zudrängen, ohne sie erst zu Räte zu ziehen und zu erfinden, ob  
sich dieser Wille ihr auch erweise. Daß er sie mit solcher Willkür

Ihre Großmutter, die ihr eine vortheilhafte Erziehung hatte angedeihen lassen, hatte ihr viel zu vortheilhaft und edle Bestimmungen eingeprägt, als daß sich der Gedanke in ihr hätte regen können, in ihrem Reichthum oder ihrer Freiheit einen niedrigen oder oberflächlichen Gebrauch zu machen. Sie würde sich helbes nur zu Nütze machen, um den Leiden und Nothdürftigen beizustehen, und das diente, das ihr Vater im Laufe der Jahre geübt haben mochte, als Aufgabe ihrer Kräfte zu fassen. Um sich von diesen trübten Seligkeiten zu erholen, würde sie, einmal verheirathet, sich den Mühen und Freuden des eigenen Herdes widmen, oder die Stänke und Willenshaftigkeiten pflegen bis dahin, wenn sie unvermählt bliebs. Sie würde mit einem Worte den natürlichen Neigungen ihres Gemüths und Herzens freien Lauf lassen, denn Geist und Herz finden durch ihre Großmutter in demselben Maße Förderung und Aufzucht erfahren, als ihr Vater, welcher







fröhen Tage seiner Kindheit erinnerte und an die Zeit, da sie ihn und seine Schwester, die Kronprinzessin von Griechenland und die Prinzessin Margarete, erzogen hat. Er erwähnte allerhand kleine Anekdoten, wie er sie unter dem Tisch an den Beinen geknipst habe und wie er sie durch seine Grimaßen dazu gebracht habe, daß sie vor Lachen gelaufen seien, und wie er mit seinem Bruder die Prinzessin Sophie hoch auf den Schrank gehoben habe, so daß Mademoiselle Bajard die Prinzessin aus dieser Situation befreien mußte.

Besonders bemerkenswert wurden die persönlichen Beziehungen zwischen dem Bundespräsidenten Forrer und dem Kaiser. Forrer, der zwar ein Bürger und einfacher Mann, aber einer der vornehmsten und geschicktesten Schweizer Juristen ist, hat einen ausgezeichneten Eindruck auf den Kaiser gemacht und das Verhältnis zwischen ihnen war sehr warm und herzlich. Einmal, während des zweiten Mandaterrates, lag dem Präsidenten der Hut vom Kopf, worauf der Kaiser ihm nachhelfte und ihn selbst aufhob. Forrer antwortete darauf: „Ich danke Ihnen unendlich, Majestät, ich habe niemals einen so vornehmen Adjutanten gehabt.“ Am demselben Abend führten sie beide mit dem Juge nach Zürich. Forrer war in seinem Urteil etwas eingeschlossen. Kurz vor der Ankunft in Zürich wurde ihm ein Offizier, und als der Präsident, der sich die Augen etwas gerieben hatte, Kaiser Wilhelm im Salonwagen traf, sagte der Kaiser: „Ah, Herr Präsident, man hat wohl ein bißchen gesehnt!“ und Forrer antwortete: „Ja, Majestät, ich habe geschlafen wie ein König.“

Bei dem Bankett im Berner Hof unterhielt sich der Kaiser mit dem Obersten Frey, der 1893 als Vizepräsident des Bundesrates am Empfang des Kaisers in Luzern teilgenommen und neben der Kaiserin gewesen hatte. Der Kaiser sagte: Man vergißt niemals hervorragende Männer, die man in seiner Jugend kennen gelernt. Dann erzählte er dem Obersten Frey ein kleines Erlebnis, das seinem Sohne, dem Prinzen Waldemar in Zürich begegnet wäre und das ihn, den Kaiser, sehr beschäftigt habe. Als der Prinz nämlich von St. Moritz her am Dienstagabend in Zürich eintraf, waren alle Straßen, die zum Hotel Baur du lac führten, wo der Kaiser eben weilte, abgesperrt, und da der Prinz keine Passierkarte besaß, konnte er nirgends durchkommen. Als er ratlos dastand, marschierete unter Trommelschlag eben ein Turnverein vorbei, der zur Unterstützung des Verbindungsdienstes gegen das Hotel Baur du lac hin beordert war. Einem plötzlichen Einfall folgend, reichte sich der Prinz unbemerkt in das letzte Glied der Turnerschar ein und marschierete durch die Volksmenge und die Postenkette ins Hotel hinein, wo ihn sein Vater mit lebhafter Freude über sein Erscheinen und die gelungene Klistier empfing. Zum ersten Schweizer Stadtrat bemerkte der Kaiser in frohlicher Laune, ich hätte nie gedacht, daß in einer Republik ein Monarch so glimpflich behandelt würde.

Der Tag, Kundschau wird nach folgendem Geschichtchen von dem Aufenthalt des Kaisers in der Schweiz erzählt: Der Pfarrer Gerster in Kappel bei Koblenz ist ein großer Sammler und Kenner von Altertümern, Eclairis u. dergl. Sein Haus ist ein wahres Museum, von oben bis unten mit Altertümern und Seltenheiten aller Art ausgestattet und angefüllt. Durch einige Sachen, die auf die Geschichte der Hohenzollern Bezug hatten, war nun Pfarrer Gerster mit Kaiser Wilhelm in Verkehr getreten und hatte feinerzeit bei einer Kundschaft des Kaisers im Hof eine Einladung auf die Kundschaft bei Schenken erhalten. Er war dort sehr freundlich aufgenommen worden und hatte des Kaisers Photographie mit Namenszug erhalten. An diesen Besuch erinnerte sich der Kaiser bei dem Empfang der Zürcher Sänger im Hotel Baur du lac. Im Gespräch mit dem Präsidenten der „Harmonie“ Zürich kam ihm plötzlich der schweizerische Altertumsfreund in Erinnerung. „Da war einmal“, sagte er, „ein schweizerischer Landpostler aus der Gegend von Bern bei mir zu Besuch. Gerster oder so irgendwas ist sein Name. Er ist ein Sammler und Kenner von Eclairis und Altertümern.“ — „Majestät, meinen wohl den Pfarrer Gerster in Kappel bei Koblenz?“ war der Präsident der Sängergesellschaft ein. — „Ja, richtig, Gerster, Pastor Gerster. Ich begann mit ihm natürlich über theologische Dinge zu sprechen, merkte aber bald, daß er sich ebenso sehr für Altertümer interessierte. Da fand er zum Beispiel, daß ein Wappenstein an der Wand verkehrt gezeichnet war, aber daß eine Fahnenkante die falsche Farbe trug. Er ent-

puppte sich überhaupt als ein feiner Kenner in diesen Dingen. Da ließen wir die Theologie beiseite und begannen über Herab zu sprechen. ... Wo wohnt er eigentlich, dieser Pfarrer Gerster? Wie leicht könnte ich ihn von Bern aus schnell besuchen?“ Als man dem Kaiser sagte, daß Koblenz immerhin eine Stunde Eisenbahnfahrt von Bern entfernt sei, meinte er, das sei schade, da werde aus dem Besuche diesmal wohl nichts werden. „Aber vielleicht ein andermal“, fügte er hinzu.

## Vermischtes.

Hannau. Bei einem Kriesspiel, welches der Ausschuss für Jugendpflege veranstaltete, war am 21. April durch unvorsichtigen Umgang mit Gewehren (ein Bureaufreier hatte sein Floßberggewehr statt mit Patronen mit einer scharfen Patrone geladen) die Frau des Fabrikarbeiters Deubert derart unglücklich getroffen, daß sie nach zwei Tagen starb. Zwei der Jungen, die an dem Unfall schuld waren, wurden jetzt wegen fahrlässiger Tötung zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die mitleidigsten Führer der betreffenden Abteilung wurden freigesprochen.

Jüdische. Die beiden Geschwister Herget, ein Sohn und eine Tochter, aus Kammern, wollten ihren Vater mit dem Wogen in Guba abholen. Auf der Dorfstraße ging das Pferd durch und rannte vorwärts. Die 16jährige Tochter sprang aus dem Wogen, blieb aber mit den Kleidern hängen und wurde etwa 25 Meter mitgeschleift. Als das Geschick dann gegen einen neben der Straße stehenden Wogen rannte, wurde das Mädchen wider diesen geschleudert. Dabei wurde ihm der Schädel zertrümmert. Ihr Bruder erlitt nur unbedeutende Verletzungen.

Die Jagd nach dem Ehemann. Aus einem gewiß seltenen Anlaß wurde in einer der letzten Nächte die Sicherheitsbehörde in Steglitz in Alarm gesetzt. In der Albrechtsstraße wurden gegen Mitternacht die Bewohner plötzlich durch den lauten Ruf: „Halte! Halte!“ aus dem Schlaf aufgeschreckt. Man sah dann eine Frau im Nachhemd hinter einem stehenden Mann herren. Zwei Wächter, die auf die Hilferufe der Verfolgerin herbeieilten, schlossen sich an, und es gelang auch, den Flüchtling, in dem man mindestens einen schweren Eindringling vermutete, zu ergreifen. Entschlossen folgte der Ausreißer nach der Polizeiwache, wo er sich hartnäckig weigerte, über seine Person und seine Schändaten irgend etwas anzugeben. Erst als die Verfolgerin erschien, kante sich der Schächer auf. Die war nämlich keine andere als die Ehefrau des Festgenommenen. Dieser hatte seiner Lebensgefährtin bei Nacht und Nebel ausrücken wollen, daß die Frau hatte die Abfahrt durchgesehen und um ihren Eheliebsten zu behalten, die Verfolgung aufgenommen. Nicht gerade überglücklich verließ der Ehemann das Wachegefängnis.

## Hochwasser-Nachrichten.

Diez. Infolge der ununterbrochenen Regengüsse der letzten Tage läßt die Zahl Hochwasser. Sie ist an verschiedenen Orten über die Mäße gestiegen.

München. 10. September. Aus ganz Bayern treffen Hochwasser-Nachrichten ein. Durch den ununterbrochenen Regen, der seit 10 Tagen über das Land herniedergeht, ist ein verheerendes Hochwasser entstanden. Die War ist in raschem Steigen begriffen und richtet großen Schaden an. Auch der Inn ist über die Mäße gestiegen und überschwemmt die Niederungen, alles auf seinem Wege mit sich reichend. Auf dem Wendelstein liegt der Schnee stellenweise einen Meter hoch. Auch im Kainzgebirge sind gewaltige Schneefallen niedergegangen.

Berlin. Infolge des anhaltenden Regens laufen unausgesezt neue Meldungen über den Schaden ein, den die Ueberschwemmungen in Südwestdeutschland anrichten. Auf dem Neckar hat das Hochwasser die Schifffahrt vollständig lahmgelegt. Kleine Vergleiche sind zu reichenden Strömen angeschwollen. In allen Teilen Westdeutschlands sind viele Strecken überschwemmt. Die Straßen müssen teilweise teilweise gesperrt werden. Auch zwei Menschen-

leben sind wieder zu beklagen. Vielfach sind die Brücken von der Stauung mit fortgerissenen und Dammbänken eingestürzt. In der Rheingegend bei Koblenz sind die Straßen und Bahndämme durch Eisstürze gefährdet. Hebrast am Rheinhof und im Rheingebiet herrscht Hochwasser. Das Wasser, das teilweise über die Talbetten im Rheingebiet getreten ist, hat den letzten Rest der Ernte vernichtet. Auch von der oberen Fulda, der Weser und ihren Nebenflüssen wird ein vorher nie erreichter Wasserstand gemeldet.

Schanghai. Die „Schanghai Daily News“ veröffentlicht einen Brief aus Woonhsien, wonach dort ein von Woonhsienbrüchen begleiteter Taifun am 29. August ungeheure Ueberschwemmungen angerichtet hat. Die Stadt Taingien und zahlreiche andere kleine Städte sollen zerstört sein. Die Zahl der Umgekommenen beläuft sich nach chinesischen Schätzungen auf vierzig bis fünfzigtausend.

## Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 10. September. Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist um 3.46 Uhr zur Fahrt nach Baden-Baden aufgestiegen, wo es um 7.20 Uhr glatt landete.

Hamburg. Laut einer Meldung der „Holländischen Zeitung“ soll das Luftschiff „Janja“, für das die Erspatze aus Friedebachhafen eingetroffen sind, am Sonntag die Fahrt nach Kopenhagen antreten.

Wien, 10. September. Wie die Blätter aus Metzscheggen melden, ließ der Flugapparat des Militärfliegers Oberleutnant Blasche, als er wegen Motordefekts im Gleitflug niedergehen mußte, so hart auf, daß der Apparat zerbrach. Blasche ist leichtverletzt.

London, 10. September. In der Nähe von Oxford stürzte infolge der Explosion des Motors ein Flugzeug ab; der Flieger wurde getötet. Dem „Evening News“ zufolge sind 2 Personen, darunter der Fliegeroffizier, tödlich verunglückt.

## Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 11. September. Auf der Landstraße, die von Sulzbach nach Oppenau führt, wurde an einem Buchhandlungs-Neigenden aus Freiburg i. S. ein Raubmordverbrechen verübt. Ein Wegelagerer verlangte von ihm mit vorgehaltenem Revolver Geld. Als dies verweigert wurde, gab der Räuber sechs Schüsse auf den Ueberfallenen ab und verletzte ihn schwer. Ein Polizeibeamter aus Karlsruhe wurde auf die Spur des flüchtigen Räubers gesetzt.

Gelsenkirchen, 11. September. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr stieg auf der Chaussee von Gladbeck nach Bottrop ein Lastauto der Brauerei Rülken-Dorrmann mit einem Eisenbahnzuge der Anstaltsbahn Rülken-Rheinhausen-Schacht bei einer Kreuzung zusammen. Zwei Männer, die gerade die Unglücksstelle passierten, wurden auf der Stelle getötet, der Automobilist und der Begleiter lebensgefährlich verletzt.

Wien, 11. September. Gestern fand die dritte Verhandlung in dem Ehegerichts-Prozess Hofrichter statt. Oberkammeradvokat Hofrichter wählte unter Vorbehalt in die Scheidung ein. Er erklärte aber, er sei grundsätzlich einverstanden, nur stelle er die Bedingung, daß das Kind seinen Namen führe und er mit der Familie in Verbindung bleibe. In der gestrigen Verhandlung spielten sich dieselben Szenen ab wie in den früheren Verhandlungen.

Stettin (Pommern), 11. September. Eine furchtbare Szene spielte sich hier ab. Eine Arbeiterfrau, die ihrem Manne das Essen brachte, ließ ihre drei Kinder im Alter von 6, 4 und 2 Jahren allein in der Stube, neben der sich ein Schweinestall befand. Während ihrer Abwesenheit brach ein Schwein aus und drang in die Stube. Hier fraß es die zwei jüngeren Kinder derart an, daß sie an den Verletzungen starben. Auch das älteste Kind hatte bereits schwere Verletzungen erlitten. Als die Mutter nach Hause kam, wurde sie vor Schreck wahnsinnig.

Prüfung Guido Reider. Verantwortlich für den redaktionellen Teil laut Vorbericht, für den Redaktions- und Einzelteil sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, (smal. in Biebrich, Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Reider in Biebrich.

## Preisnotierungstabelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Getreide und Raps.	
Frankfurt a. M., 9. September. Eigene Notierung am Bruchmarkt.	
100 Mq. gute marktübliche Ware:	
Welsch, Norddeutscher . . . . .	00.00—00.00
Welsch, Westdeutscher . . . . .	21.00—21.25
Welsch, Ostdeutscher . . . . .	17.75—17.85
Getreide, Kleb- und Wälder . . . . .	20.50—21.75
Getreide, Kleb- und Wälder . . . . .	21.00—21.50
Kleber, Kleber . . . . .	19.75—21.50
Rais . . . . .	15.00—15.25
Raps . . . . .	31.50—32.00

Oel und Stroh.	
Frankfurt a. M., 9. September. Amtliche Notierung.	
100 Mq. . . . .	0.00—0.00 Stroh . . . . . 0.00—0.00

Kartoffeln.	
Frankfurt a. M., 9. September. Eigene Notierung.	
Kartoffeln (neuer) in Wagenladung . . . . .	100 Mq. 4.50—5.00
im Detailverkauf . . . . .	100 7.00—8.00

Kart. Notierung am Schlachthof zu Frankfurt a. M., 9. Sept. Markiert: 417 Ochsen, 49 Bullen, 817 Ferkel u. Kühe, 290 Rinder, 170 Schafe und Hammel, 264 Schweine, 0 Hennen.

Für 50 Mq. Lebendgewicht:	
Ochsen: vollfleischig, ausgewachsene, höchste Schlachtwerte	54—60
1. im Alter von 4—7 Jahren . . . . .	54—60
Schlachtwert . . . . .	50—60
2. die noch nicht gezogen haben (ungezogen) . . . . .	50—60
Schlachtwert . . . . .	50—60
lange fleischige nicht ausgewachsene u. ältere ausgewachsene . . . . .	50—60
Schlachtwert . . . . .	50—60
mäßig genährte junge und gut genährte ältere . . . . .	46—49
Schlachtwert . . . . .	46—49
Bullen: vollfleischig ausgewachsene, höchste Schlachtwerte	50—54
Schlachtwert . . . . .	50—54
vollfleischig jüngere . . . . .	47—49
Schlachtwert . . . . .	47—49
mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere . . . . .	43—44
Schlachtwert . . . . .	43—44
Ferkel und Kühe: vollfleischig ausgewachsene Ferkel	48—52
höchsten Schlachtwerte . . . . .	48—52
vollfleischig ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerte bis zu 7 Jahren . . . . .	48—52
Schlachtwert . . . . .	48—52
wenig gut entwickelte Ferkel . . . . .	43—47
Schlachtwert . . . . .	43—47
ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe . . . . .	40—46
Schlachtwert . . . . .	40—46
mäßig genährte Kühe und Ferkel . . . . .	34—39
Schlachtwert . . . . .	34—39
gering genährte Kühe und Ferkel . . . . .	24—28
Schlachtwert . . . . .	24—28
Rinder: Doppellender, feinste Wahl	00—00
Schlachtwert . . . . .	00—00
feinste Wahl für Ferkel . . . . .	00—00
Schlachtwert . . . . .	00—00
mildere Wahl und gute Saugfäher . . . . .	01—06
Schlachtwert . . . . .	01—06
geringere Wahl und gute Saugfäher . . . . .	00—00
Schlachtwert . . . . .	00—00
geringere Saugfäher . . . . .	00—00
Schlachtwert . . . . .	00—00
Schafe: Wollschäfer und Wollschäfer	40—48
Schlachtwert . . . . .	40—48
geringere Wollschäfer und Schafe . . . . .	00—00
Schlachtwert . . . . .	00—00
Schweine: vollfleischig, von 80—100 Mq. Lebendgewicht	67—69
Schlachtwert . . . . .	67—69
vollfleischig, unter 80 Mq. Lebendgewicht . . . . .	67—69
Schlachtwert . . . . .	67—69
vollfleischig, von 100—120 Mq. Lebendgewicht . . . . .	67—69
Schlachtwert . . . . .	67—69
vollfleischig, von 120—150 Mq. Lebendgewicht . . . . .	67—69
Schlachtwert . . . . .	67—69

Seit 21 Jahren behandelt ärztlich und operativ  
**Frauenleiden**  
aller Art des Entzündungen, Verlagerungen, Verwachsungen, schmerzhaften Perioden etc. (42a)  
**Frau Anna Malech**, Schülerin von Dr. med. Thure Brandt  
Institut für Natur- und elektr. Lichtheilvort. Elektrotherapie etc., Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 92.  
Sprechst.: Dienstag, Donnerstag u. Samstag 2—5 Uhr.

Eine seltene Kaufgelegenheit  
bietet für Jeder-  
mann mein jetziges Angebot!  
**Ca. 500**

Herren- und Knabenanzüge, darunter vorzügliches Gelegenheitskleid und Winteranzüge werden jetzt zu 10, 15, 20 Mq. und höher verkauft ohne Rücksicht auf den regulären Verkaufspreis. Die noch vorhandenen Sommeranzüge in Feinen und Halbfäden, sowie ein großer Vorrat Wolle für Herren und Knaben verlaufe jetzt zu Versteigerungspreisen. Ein großer Vorrat Vorzügliche für Knaben und Junglinge, welche sich für die reiblose Anfertigung, sowie auch für Schmalweide sehr gut eignen, verlaufe jetzt unter Preis, da Sortiment nicht mehr vorräthig. Als ganz besonders billiges Angebot empfehle mehrere hundert Paar Socken, für Herren und Knaben, verarbeitete aus besten Schotten, zu sehr billigen Preisen. Mein Vorrat in Herren- und Knabenanzügen, Knaben aus importierten Stoffen, Gummihosen, Lederhosen für jetzt am geeignetsten, zu unter Einkaufspreisen.

Nur um möglichst Platz für die Herbst-  
ware zu gewinnen, verlaufe die obenge-  
nannte Ware zu jedem annehmbaren  
Preis.

**J. Drachmann, Wiesbaden,** Erbsen u. architek. Zeichnungen dieser Art am Plage.  
**Neugasse 22.**

Nur 1. Stock. Kein Laden. — Bekannt für viele.  
Es lohnt sich jeder Gang und jeder Schritt zu meinem Geschäft, denn ich habe momentan enorm billige Gelegenheitskleider in nur besseren

**Schuhwaren.**  
Einzelne Muster und Restposten fast zur Hälfte des regulären Preises.

Jeder Käufer, der dieses Angebot wahrnimmt, erhält beim Einkauf v. 5 Mq. an ein Geschenk, beim Kauf eines Anzugs 1 Mq. Fahrtenversicherung.

**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
auf Gegenseitigkeit.  
Kantons-Aktien 1912:  
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 1112 Millionen Mark  
Rückstellungen 384  
Rückstellungen für Altersrenten 674  
Rückstellungen für Invalidenrenten 252  
Die Lebensversicherungsbank von Gotha ist eine der größten und ältesten Lebensversicherungsbanken in Deutschland. Sie ist in Gotha, Thüringen, gegründet und hat ihren Hauptsitz in Gotha. Die Bank ist in der Lage, Kapitalien zu sammeln und zu investieren, um die Lebensversicherungsgelder zu bezahlen. Die Bank ist in der Lage, Kapitalien zu sammeln und zu investieren, um die Lebensversicherungsgelder zu bezahlen. Die Bank ist in der Lage, Kapitalien zu sammeln und zu investieren, um die Lebensversicherungsgelder zu bezahlen.

**Chr. Tauber, Wiesbaden.**  
Fernsprecher 717. — Kirchgasse 20  
Spezialgeschäft für

**Photographie und Projektion**  
Größtes Lager am Platze in  
Apparaten und sämtlichen Bedarfsartikeln.

Reich illustrierte Preisliste gratis. 100a  
Depot in Biebrich: Apotheker Oppenheimer, Floradrogen

**Lose**  
der 17. Geld-Lotterie für die Zwecke  
des Preussischen Landesvereins vom

**Roten Kreuz**  
Ziehung von 2. bis 5. Oktober 1912.

Lose à Mk. 3.30 sind zu haben bei

**G. Zeidler, Königlicher Lotterieleinnehmer**  
Biebrich, Rathausstrasse 16.

Der verschiedenen Einwohnern  
soll zur geistl. Hebung und  
auch zur Förderung und Erhaltung  
des Bodensatzes auch an anderen  
Tagen sein

**Botenfuhrwerk**  
nach Wiesbaden nieder aus-  
führt

**Heinrich Deul,**  
Altenauerstraße.

**Da, wo es**  
der Gegend  
unmöglich ist, die  
Wälder und Freizeit zu hängen,  
vermeide sie nur ein oder zwei  
Pakete Wälder zum Kochen  
der Wälder. Wenn sie in  
diesem Falle die Wälder der  
Welt und der Sonne, indem  
es inbessert reinigt u. leicht,  
ohne der Wälder zu schaden.

**Habichtsblick, Gnaner**  
Seitenabstrich J. Gnaner, G.  
m. b. G. Gnaner.

**Kleinige Niederlage**  
Johel Bakina.

**30 Fahrräder zum Ausleihen**  
an 1 Jahr (Garant.) Preis 1.000.  
Nr. 1. Wälder, Wiesbaden,  
101a, Biebrichstraße 27.

**Drahtzäune**  
Drahtgitter, Drahtgeflechte,  
Ständerdrähte, Ständerdrähte,  
Alois Klum, Mainz,  
Seilerstraße 18. Telefon 16.  
Preisliste gratis und franko.

**Monatmädchen**  
sicher geliebt bei  
Frau Peter Krummhorn Wwe.,  
Rheinstraße. 1912

**Altenauerstraße**  
Portier-Wohnung (1 Zimmer  
nebst Küche) zum 1. Oktober  
zu vermieten. 100a

**Näheres daselbst.**

Ho

Bezugspreis  
Bringselohn  
ohne Bestell

M 143.

Amtliche  
der Stadt

Die Befehl und  
denen Vorschriften  
Präsidenten vom 3. 1912

§ 1. In der Zeit  
eine Stunde vor  
einem öffentlichen  
Befehlshaber hat durch  
Fuhrwerke wela-

senbeförderung die  
Seite mit Laternen o.  
sind, daß sie von Ein-  
wahrnehmen werden

Bei Fuhrwerken  
bringung einer Seite  
§ 10 der Befehlshaber  
sie auf verkehrsamen  
linken Seite des Fuß-  
steins an der oberen  
nach gebräuchlich ist,  
wenn die Art der Lat-

am Wogen selbst aus  
zwei Fußstücken des li-  
Auf der Seite ein  
eine zweite zu führen  
„wenn der Fuß-  
deutlich wahrneh-  
nicht entspreche-  
§ 8. wegen der  
wegen seiner Ein-  
Eine entsprechende  
zu führen oder  
se das Fuhrwerk  
h. für Fuhrwerke  
Wegzeichen drin-  
werde (s. 10).  
Folgenden Teil  
tragen, wenn  
werden kann

Jedes in der Fu-  
(vergl. § 48 der W-  
Breite und Befehlshaber  
des Weges zu verwei-  
sens soweit auf der  
Seite Platz für ein  
Zusammenhang  
ordnung werden mit  
müßigen mit ent-  
Hochheim a. M.

Die Stelle eines  
befunde, fräftige jun-  
werden aufgeführt,  
früher gelehrt auf  
gütung von 2,30 M.  
Hochheim a. M.

Für die Ueberrn-  
hats soll eine geistl.  
tatsbekennen wollen  
malen.  
Hochheim a. M.

Die nächste Sp-  
findet am  
Montag, den 2.  
im Rathaus hier  
Hochheim a. M.

nid

Berlin. Im 1.  
werden die Mittel f.  
weilens wieder eine  
nehmen ist kein Jah-  
halt an dieser Stelle  
ist denn die Kunst  
wachsen. Die Furore  
mal aus der Ernte  
dem die Navigation  
baufallen, die Zelo  
und Gewerkschaften  
Fortbildungsschulen  
der Zeit eine ganz  
hollkapitel eingerei-  
blenden. Dazu sind  
durch Schulen, Wa-  
von Personen, die  
ruhe während molla  
Gandwerkstammern  
Gewerbes, die  
vermittlung und de  
billerungstreife.